



Foto: Björn Hickmann/stage picture

CATHRIN ELSS-
SERINGHAUS

Sie holt die Antihelden auf die Bühne: Bergarbeiter im Ausstand, deren Solidarität im Ringen um Job und Knete auf eine harte Prüfung gestellt wird („Brassed off“), von Wohlstand und Selbstachtung abgeschnittene Hartz-IV-Typen („Woyzeck“) und Gauner-Götter, die die Welt verschachern („Rheingold“). Saar-

Diesmal drang sie mit dem britischen Filmstoff „Brassed off“ (1996) nicht zu ihrem frisch-zupackenden, mitreißenden Bühnenstil durch. Seltsam behäbig wälzt sich die melodramatische Story in einem stimmigen Kauen-Einheitsbühnenbild (Bühne: Susanne Mader) im Großen Haus voran: Während es mit der Grube, den Ehen und dem

Störung und der Milieu-Tilgung, die Schlingmann durch das Ineinandermontieren von szenischer Lesung und knappen Dialogen erzeugt. Nacherzähltes Leben verhindert Unmittelbarkeit und drosselt die Dynamik. Der Bergmann-Blues in „Brassed off“ verlangt nach Realitätsschärfe und psychologischer Präzision, die in Schlingmanns Zwischenreich aus Fiktion und Desillusionierung ins Trudeln geraten. So entsteht in Saarbrücken ein Wackelkontakt zum Publikum. Schade für die mit aller Macht ackernden Darsteller, darunter gleich sechs Neue, die sich allesamt als kantige, eigenwillige Typen vorstellten. Herausragend: Nina Schopka (Sandra) und Georg Mitterstieler (Phil). Doch die glänzendsten Momente gehörten einem Urgestein des Ensembles: Matthias Girbig kostete seine Meisterschaft im gelassenen Understatement aus, zeigte Bandleader Danny als zartbesaiteten Sturkopf. Ein einsamer Wolf mit Herdentrieb, ein kleiner Mann, ganz groß, wenn’s um die Würde geht.

Auch die zweite Premiere umkreiste das Themenfeld *In-und-an-der-Gemeinschaft-leiden*. Und auf ähnlich unspektakuläre Art anrührend wie Girbig den Danny entfaltete Merten Schroedter die Titelfigur Woyzeck. Ein Büchner-

Mehr Straßenstaub

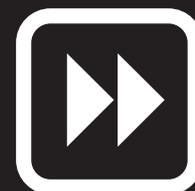
Dagmar Schlingmanns Start in Saarbrücken

brückens neue Intendantin Dagmar Schlingmann macht Ernst mit ihrer Ankündigung, ein wenig mehr Straßenstaub ins Staatstheater zu kehren. Das bringt nach 15 Jahren eher bildungsbürgerlicher Erbauung mit Erhabenheits- und Wegweisungs-Anspruch unter Kurt Josef Schildknecht ein Stück Ernüchterung, Entzauberung, Entthronung. Nach den ersten drei Premieren auch ein wenig Enttäuschung: Kein Abend hob in die Qualitäts-Zone ab, deren begeisternde Höhe Schlingmann als Gastregisseurin am Saarbrücker Haus mehrfach vorgegeben hatte.

Arbeiter-Sozialgefüge bergab geht, steigt die Kapelle der Bergleute aus dem Tal der Tränen auf – bis zum Sieg im Nationalwettbewerb in London. Schlingmann hat sich eine waschechte saarländische Bergkapelle (*St. Ingbert 1839*) in Original-Uniform auf die Bühne geholt. Ein Clou mit Sympathiegarantie. Doch das Einbinden von Authentizität genügt nicht, um das in Nordengland angesiedelte und mit typisch derbem, britischem „Shit“-Jargon überfütterte Stück ins ebenfalls von Grubenschließungen gebeutelte Saarland zu transportieren. Woran liegt’s? Hauptsächlich wohl an der Illusions-

1| Szene aus
Deborah Epsteins
„Woyzeck“-
Inszenierung.

2| Die Intendantin
Dagmar
Schlingmann.



Paul Brodowsky

stadt, land, fisch werkstattinszenierung an den münchner kammerspielen — hörspiel wdr — niedersächsischer literaturförderpreis 2006 || erzählband **die blinde fotografin** 2007 bei suhrkamp || opernlibretto **zeitoper II** staatsoper stuttgart februar 2007 || autorenlabor düsseldorfer schauspielhaus || einladung bachmann-preis 2006

stadt, land, fisch

3D - 3H
Noch frei zur UA
Über die Nomaden der Moderne

Thomas Melle

einladung »lange nacht der autoren« münchner kammerspiele || einladung bachmann-preis 2006 || berliner stückemarkt 2006 || erzählband **raumforderung** suhrkamp 2006

haus zur sonne

2D - 3H
UA: 26.1.2006, Theater Erlangen
Der Terror der Sinnfindung

licht frei haus

2D - 3H
UA: 23.6.2007, Badisches Staatstheater Karlsruhe
Eine soziale Hinterhofutopie

Margareth Obexer

deutsch-französische autorentage karlsruhe 2006 || **das geisterschiff** als hörspiel im wdr || 3. preis bei »drama x« für **gletscher** || stipendiatin schloß solitude

der zwilling

3D - 3H
UA: 15.12.2006, Staatsschauspiel Dresden (Auftragswerk)
Wenn sich das genetische Ersatzteilager als fähiger erweist



HARTMANN & STAUFFACHER

Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen
Bismarckstr. 36 · 50672 Köln
Tel. (02 21) 48 53 86 · Fax (02 21) 51 54 02
info@hsverlag.com · www.hsverlag.com



Foto: Patrick Pfeiffer

Marcel Bausch (Hauptmann) mit bitterem Witz fabelhaft auf die Spitze treiben. Epsteins Laboratorium sozialer Phantasie vermag keinen Jubel zu provozieren, verdient aber hohen Respekt.

Ähnliches lässt sich für den Start des Musiktheaters festhalten. Der war noch vom Vorgänger-Team vorkonzipiert. So lieferte Christian Pöppelreiter für Richard Wagners „Rheingold“ eine problematische Mischung aus quietschbunten Kinder-Geburtstags-Effekten und gewichtigem Symbol-Theater. Orchester und Sänger wuchteten den Abend dennoch in erfreuliche Höhen (siehe S. 49 in diesem Heft).

Ob sich Schlingmann, die bis 2009 den Etat um 4,8 Millionen Euro auf rund 20 Millionen Euro herunterschrauben muss, auf Dauer eine derart opulente Ausstattung und starke Opern-Truppe wird leisten können? Ihr Operndirektor Berthold Schneider erfand für magerere Zeiten schon mal ein neues Format, „Szenische Skulptur/Echtzeit“, das für ein „Musiktheater der Zukunft“ die Konzentration und Reduktion theatraler Mittel erforscht. Mit dem Innovations-Gedanken lockte man Star Rosalie und Regisseurin Brigitta Bidlingmaier. Sie holen für Bellinis „Norma“ Orchester und den mit rosa Perücken und Sonnenbrillen rätselhaft verharmlosten Druiden-Chor auf die mit Gras und Blumen ausgelegte Einheits-Bühne, die ein meist pinkfarbenedes Luftkissen-Halbrund abschließt. Die Sänger – in ein minimalistisches Gebärden-Konzept gezwängt – agieren auf Podesten. Dieses statuarische Bilder-Theater kostet Psychodynamik und Sog und liegt oft quer zu den abrupten Tempo- und Stimmungswechseln in Bellinis Musik, die Dirigent Will Humburg präzise auslotet. Trotzdem: ein bemerkenswertes Format-Experiment, das sich vortrefflich in Schlingmanns Konzept fügt. Das versteht sich als Suchbewegung Richtung Publikum – mit Jugendclub, Landpartien, Poetry Slam, Theaterschiff und einer *Sparte4* für die schnellen, jungen „Unplugged“-Produktionen. Schlingmann macht Theater für neue Zielgruppen, auf Augenhöhe der Menschen in der Region: unverkrampft, unkompliziert, unfeierlich. Eine vitalisierende, sympathische Lockerungs-Übung für eine 15 Jahre lang in Akkuratess trainierte Bühne, zugleich ein aufregend salopper Gelände-Ritt für ein Stammpublikum mit höchstem Perfektionsanspruch.



Held von ungewöhnlicher kindlicher Stabilität, weggedreht vom Elendswurm der gängigen Sorte. Ein Massencharakter, einsortiert in die Reihe der acht vortrefflichen Darsteller, die im Anfang des Abends sportlich gedrillt und militärisch abgerichtet werden. Schroedter ist infiziert mit Versehrtheit, aber kein Exaltierter, der mit fiebrigen Augen den Wahnsinn zelebriert. Dieser nachdenkliche Junge hat erkannt: „Die Hölle ist kalt“. So steuert Schroedter die Figur vorbei am „hirnwütigen“ Affekt-Täter. Woyzeck macht kaputt, was ihn kaputt macht: Marie (Christiane Motter). Ob deren Untreue gerät er weniger in Verzweiflung denn ins Grübeln. Gastregisseurin Deborah Epstein zitiert keine Düsternis und kein Geheimnis herbei, stiftet keinen Sinn, wo Georg Büchner hinter explodierenden Satz- und Wortfunken, zwischen Dialekt und Hochdeutsch Tore ins Irrationale aufstieß. Die Fragment-Form liefert diesem Saarbrücker „Woyzeck“ die stilistische Richtschnur. Zusammengestückelt die Kostüme aus Soldatenkluft und Engelsflügeln, aufgerissen die Szenerie (Bühne/Kostüme: Florian Barth), ruppig die Körperlichkeit, ungekittet der Umschlag von der Stille ins Besäufnis, abrupt der Wechsel zwischen Gitarrenpoesie und Russenpolka. In dieser verqueren alptraumartigen Kunst-Welt läuft keine ausschließliche Trostlosigkeits-Nummer. Es gibt Explosionen der Lebenslust, ein trotziges, wenn auch aus dem Schmerz geborenes Ausbrechen aus einer quälenden, macht- und männlichkeitsbesoffenen (Soldaten-)Welt, deren Borniertheit Hans Georg Körbel (Arzt) und